

Deutsche Autoren über Irland (4)

Ferdinand Freiligrath und Georg Weerth: Sympathisanten aus Detmold

“Größe 5 Fuß, 5 Zoll, Haar schwarz, Stirn hoch, Augenbrauen schwarz, Augen grau, Nase mittel, Mund breit, Zähne gut, Kinn rund, Bart schwärzlich, Gesichtsform rund, Gesichtsfarbe gesund, Statur gesetzt.”

Diese Beschreibung von Ferdinand Freiligrath stammte aus der Feder des Düsseldorfer Polizeidirektors, der ihn 1851 steckbrieflich suchte. Wie so viele der beachtenswerteren deutschen Dichter und Denker war auch Freiligrath ein Opfer staatlicher Verfolgung. Er machte sich dadurch verdächtig, daß er sich als Radikaldemokrat auf die Seite der Armen und Unterdrückten geschlagen hatte. Das nehmen wohl die wenigsten Männerchormitglieder zur Kenntnis, die heute noch Freiligraths “Prinz Eugen, der edle Ritter” brummen. Sein soziales Bewußtsein war aber von Anfang an offenkundig. Selbst in der frühen Zeit seiner exotischen “Wüsten- und Löwenpoesie” schrieb er Gedichte, die den Völkermord an den nordamerikanischen Indianern, den Sklavenhandel mit Afrikanern und die Ausbeutung der Iren verdammt.

Als der 25jährige Dichter eines Tages in einem Amsterdamer Kaffeehaus Zeitung las, stieß er auf einen Bericht, der ihn erschütterte:

(...) *Ha, was ist das? - Gott!
Es läuft mir kalt durch Adern und Gebeine .
Täuscht mich ein Traum? Bin ich des Schreibers Spott?
Nein, es ist wahr! Es hat sich zugetragen!
Acht Tage sind es kaum! Ich höre den Trott
der Reiter noch, die nach der Hütte jagen!
Hört: weil ein irisch Weib, in Witwennöten,
den Zehnten nicht zeitig abgetragen,
ließ ihr den einz' gen Sohn ein Priester - töten!
Fünf Pfund! - ein Priester - einer Witwe Sohn!
die Lippe beb't mir, aber nicht zu beten,
und die von selbst geballten Fäuste drohn.*

Sein Gedicht “*Die irische Witwe*” bezieht sich auf einen Vorfall, der sich in der Grafschaft Cork in der Zeit vor der Katholischen Emanzipation ereignet hatte, als katholische Bauern den Zehnten an die protestantische Staatskirche noch abgeben mußten. Der anglikanische Erzdiakon Ryder aus der Gegend von Gortroe ließ ein Bataillon Soldaten ins Dorf Rathcormac einmarschieren, um der Witwe Ryan ein Zehntel ihres sauer verdienten Ertrags abzuwingen. Die Dorfbewohner versuchten, ihr Haus gegen die Eindringlinge abzuschirmen, die Soldateska schoß in die Menge hinein, tötete 11 Bauersleute und verwundete 42, während der Hochwürdige Herr Ryder sich höchstselbst durch ein Hinterfenster Eingang verschafft haben soll, um das Geld an sich zu reißen. Frau Ryans eigener Sohn Dick war unter den Ermordeten. Im Gedicht sagt sie voller Pathos vor dem Gericht aus:

*“Mein Dick - Die Nachbarn deuten scheunenwärts,
wie ich den Namen meines Sohnes nenne.
Ich schreit hinein - ihr habt vom Mutterschmerz
wohl reden hören? - Sehet, auf der Tenne
kalt, leblos liegt er, eine Jünlingsleiche,
vom Tod entstellt, doch kenn ich ihn! Ich kenne
mein eigen Blut! - o Gott! - Ich knie, ich streiche
aus seiner Stirn das blonde, schlichte Haar;
ich nehm die Hand, die blasse, marmorgleiche;
die Arme steif, das braune Antlitz war
bedeckt mit kaltem, kaltem Todesschweiß;
der Mund halb offen, doch des Brodems bar,
und von den Augen sah ich nur das Weiße;
vorn aus der Jacke quoll das dunkle Blut.”*

Als Freiligrath 1847 sein zweites Gedicht über ein irisches Thema mit dem Titel *Irland* schrieb, war er Mitglied des Bundes der Kommunisten geworden und lebte im politischen Exil in London. Es handelt sich dabei um das vorherrschende Problem Irlands in den Jahren 1845-48: die Hungersnot, die eine Million Iren dahinraffte und eine weitere Million zur Auswanderung zwang:

*An rost' ger Kette liegt das Boot;
das Segel träumt, das Ruder lungert.
Das macht, der Fischerbub ist tot;
das macht, der Fischer ist verhungert!
Denn Irlands Fisch ist Herrenfisch;
der Strandherr preßt vom reichen Fange,
leer aber bleibt des Fängers Tisch -
so starb der Fischer, so sein Range.*

*Die Herde blökt, die Herde brüllt;
welch ein Gedräng von Kühn und Schafen!
Der Hirt, von Lumpen schlecht verhüllt,
treibt sie ans Meer zum nächsten Hafen.
Denn Irlands Vieh ist Herrenvieh;
das gerne Paddys Knochen stärkte
und seiner Kinder brechend Knie -
Der Grundherr schickt's auf fremde Märkte.*

*Drum ist sein Viehstall ihm ein Born
der Üppigkeit und des Genusses,
und jeglich Kuh- und Bullenhorn
wird ihm ein Horn des Überflusses.
Er läßt zu London und Paris
den Spieltisch unterm Gold sich biegen -
Sein Volk, das er zu Hause ließ,
fällt unterdes wie Winterfliegen.*

Freiligraths Schilderung eines unerwarteten Überflusses, während das Volk gleichzeitig verhungert, basiert auf Tatsachen. Die damalige britische Wirtschaftspolitik verwarf jegliche Einmischung des Staates in die freie Marktwirtschaft. Und da im verarmten Irland sehr wenig Geld im Umlauf war und es an profitablen Märkten mangelte, exportierten die anglo-irischen Großgrundbesitzer ihre reichlichen landwirtschaftlichen Produkte - genug, um zweimal die gesamte irische Bevölkerung zu ernähren - unter militärischem Schutz nach England. Die englische Historikerin Cecil Woodham-Smith spricht von "einem Schiff nach dem anderen beladen mit Weizen, Hafer, Vieh, Schweinen, Eiern, Butter, die den Shannon hinunterfuhren aus einem Land, das am Rand des Verhungerns war." Und Freiligraths Bild einer Adelsklasse, die jagte und feierte, während das Volk dahinstarb, ist auch nicht ohne Grundlage. Woodham-Smith beschreibt Bälle, Scharaden, Jagdfeste und *tableaux vivants* in den großen Landhäusern während des grauvollen Winters von 1846-47, und die Dubliner Saison, die für ihre Ausgelassenheit bekannt war, war "so munter wie immer während des grimmigen Frühlings von '47, als überall Typhus und Cholera wüteten".

Mit Freiligrath hatte Georg Weerth einiges gemeinsam: Beide sind in Detmold geboren, gingen dem kaufmännischen Beruf nach, lebten eine Zeitlang in England, schrieben zur gleichen

Zeit für die *Neue Rheinische Zeitung* unter der Chefredaktion von Karl Marx, wurden von der Konterrevolution nach 1848 verfolgt, und beide nahmen lebhaften Anteil an der irischen Sache. Weerth lernte die Iren kennen, als er in der nordenglischen Industriestadt Bradford als Buchhalter seinen Lebensunterhalt bestritt und in der arbeitsfreien Zeit den schottischen Armenarzt Dr. MacMichan auf dessen Besuchen in den Elendsvierteln zu begleiten pflegte. "Paddy", beobachtete Weerth, "ist der sorgloseste Mann von der Welt. Mit Weib und Kind kommt er oft herüber nach England - in Bradford arbeiten z.B. in den Fabriken mehrere Tausend Irländer -, er denkt, in England Brot und Glück zu finden, und täuscht sich oft nur zu sehr. Ist er unverheiratet, da geht die Sache schon; hat er Familie, da gerät er fast immer, wenigstens am Anfang, in die größte Not. Denn leider weiß ein Irländer nie Haus zu halten, er lebt nur dem Augenblick, und ein folgender Tag ist ihm durchaus gleichgültig. Er tut, was das Herz ihm eingibt. In einer Zeit von zehn Minuten kann er rasen wie ein Löwe und fromm sein wie ein Lamm. Hat er kein Geld, da ist er der zufriedenste Mann bei Kartoffeln und Brot und tröstet sich über sein Schicksal mit den köstlichsten Witzen; ist sein Beutel voll, da wirft er fort, was er hat, und ist nicht lustiger und übermütiger als zur Zeit der schrecklichsten Not. Genial ist er unter allen Verhältnissen. Dunkel scheint ihm vorzuschweben, daß das Mißgeschick des Individuums in dem großen Elend seines Volkes aufgehen müsse. Deshalb keine Klage mehr! Der Humor reißt seine Seele hinweg, er lacht, er weint und weiß nicht, weshalb, er stirbt und weiß nicht warum." Das muß eine der wohlbesonnensten Charakterisierungen der Iren gewesen sein zu einer Zeit, als führende britische Intellektuelle wie Benjamin Disraeli sie als "wild, rücksichtslos, träge, unzuverlässig und abergläubisch" kennzeichneten oder, wie Robert Knox, dem "keltischen Charakter" folgende Eigenschaften beimaßen: "rasender Fanatismus, Freude an Krieg und Unordnung, Abscheu vor Ordnung und geduldigem Fleiß, fehlender Vermögensanhäufungstrieb, Rastlosigkeit, Heimtücke". Manche dieser Merkmale stellte zwar auch Weerth an den Iren fest, bewertete sie aber positiv: "Die englischen Arbeiter sorgen wenigstens insoweit für die Zukunft, als sie in guten Handelszeiten Kleider und Möbel anschaffen. Aber auch das ist dem Irländer einerlei; er ist damit zufrieden, daß er heute gelebt hat. In Lumpen geht er einher, schmutzig, unheimlich, nur seine Augen strahlen in ewiger Schönheit, und unwillkürlich schrickt man zusammen, wenn sie bald wehmütig-ernst, bald froh und verliebt in die Welt hinaus-schweifen."

Aus diesem Geist der Empathie und Faszination für die unterste und am meisten verachtete Gesellschaftsschicht des viktorianischen Großbritanniens stammt das Solidaritätsgedicht *Deutscher und Ire*:

*In England war die Nacht so kalt:
Zwei junge Gesellen, wohlgestalt,
Ein Deutscher und ein Ire sich trafen
Und sanken auf eine Streu, zu schlafen.*

*Der eine schaute den anderen an,
Und jeder dachte: »Mein Schlafkumpan,
Der ist nicht zu Haus an diesem Strande,
Der ist geboren in anderm Lande.«*

*Und murmelten drauf zur selben Zeit:
»Und ach, das ist ein Jammer und Leid;
Es scheint, ihm blühten noch wenig Rosen-
Schau! seinen Rock und die schlechten Hosen.«*

*Und riefen endlich wohl lachend zugleich:
»Und du kommst auch nimmer auf grünen Zweig!
Und da grüßten sie sich, daß hell es geklungen
In deutscher wohl und in irischer Zungen.*

*Und ob auch keiner den andern verstand -
treuherzig reichten sie sich die Hand!
Und wurden Genossen in Freud' und Leide -
Denn arme Teufel waren sie beide.*

Aber Weerths Thematisierung der irischen Frage erschöpfte sich nicht wie im Falle Freiligraths in Mitleidsdichtung. Im Gegenteil: In der Unbändigkeit der Iren erblickte Weerth das mögliche Gegenmittel gegen englisches Phlegma im Auftakt zum erhofften Umsturz der europäischen Monarchien. Seine Bewunderung für das ungestüme Temperament der Iren kommt in seinem Gedicht *Mary* klar zum Ausdruck. Mary hat "warmes, rasches Blut", verkauft Orangen auf dem Liverpooler Markt und bezaubert die Matrosen mit ihren verwegenen schwarzen Augen. Obgleich ihre Lippen vor Sehnsucht brennen, reißt sie sich aus jeder Umarmung los und rennt mit ärgerlicher Miene nach Hause, um ihre Einnahmen zu verschließen, damit sie sie nach Irland zur Unterstützung einer Rebellion senden kann:

*"Das ist für meines Volkes Heil!
Das schenk ich euern Kassen!
Auf! schärft den Säbel und das Beil
Und schürt das alte Hassen!
Wild überwuchern möchte gern
Den Klee von Tipperary
Die Rose England - grüßt den Herrn
O'Connell von der Mary!"*

Irland galt sogar bei Weerth als Vorbild für Deutschland, denn in den oppressiven deutschen Kleinstaaten gab es niemanden mit annähernd soviel Charisma wie Daniel O'Connell, der es verstand, Massenkundgebungen von bis zu einer Million Zuhörern zusammenzurufen, um die Aufhebung der parlamentarischen Union mit Großbritannien zu fordern.

So erklärt sich Weerths kurioses Gedicht *Ein Sonntagabend auf dem Meere*, geschrieben kurz nach der Unterdrückung des schlesischen Weberaufstands im Jahre 1844. Vier junge Gesellen vom Rheinland, aus Heidelberg, Schwaben und dem Teutoburger Wald singen nostalgisch über ihre jeweilige Heimat an Bord eines Schiffes nach Irland. Zunächst niedergeschlagen beim Gedanken an die unterdrückte Rebellion in Schlesien, brechen sie in der letzten Strophe in Freudenrufe aus:

*Denn auf den Wellen lag, smaragden grün,
O'Connells Land, das prächtige Erin -
Erin, als ob der Hoffnung Bild es wäre!
Und lächelnd stieg das Frührot aus dem Meere.*

Im letzten Gedicht, in dem Weerth auf O'Connell anspielt, hatte sich seine Einstellung zum "Großen Befreier" aber grundsätzlich geändert. O'Connell war ja eingefleischter Großgrundbesitzer, Befürworter des *laissez-faire* Kapitalismus und Gegner der noch nicht verwirklichten Gewerkschaftsidee. In Weerths Augen war er sogar "ein großer Schuft" geworden, der der Volksbewegung freien Lauf lasse, solange er finanziell davon profitieren könne. 1846 schrieb Weerth, "es ist dem alten O'Connell gar nicht darum zu tun, daß die Geschichte entscheidend zum Klappen kommt, er will nur eine friedliche Agitation fortführen, seiner Rente wegen, die natürlich aufhört, sobald die Irländer frei sind, (...) und England hat also auch von dieser Seite wenig zu fürchten, wenigstens nichts, solange O'Connell noch am Ruder der Agitation sitzt. "Das Gedicht *Gebet eines Irländers* wurde auch in diesem Sinne verfaßt. Es ähnelt dem Gedicht *Mary*, indem es auf einfache, volksliedhafte Art beginnt, um dann allmählich immer militanter und bedrohlicher zu werden. Paddy, verelendet und verkommen - das Gedicht entstand während der Hungersnot -, erfleht von seinem Namenspatron, er möge sich seiner erbarmen, ihn seine miserable menschliche Form abwerfen und mit der Natur eins werden lassen. Die Bilder von dem, was er zu werden wünscht, eskalieren zu immer größeren Tieren und kulminieren im Bild des Tigers als Metapher des Aufstands. Der revolutionäre Eifer des Gedichts wird aber in der letzten Strophe in der Art von Heines "kalter Dusche" ironisch gebrochen. O'Connell wird seines Charismas beraubt und die Hoffnung auf eine irische Rebellion wird begraben:

*Sankt Patrick, großer Schutzpatron,
Du sitzt auf dem warmen Himmelsthron;
O schau mich an mit gnädigem Sinn
Dieweil ich ein armer Paddy bin!*

*Sankt Patrick, sieh, die Nacht kommt bald;
Von England weht es herüber so kalt.
O blicke auf meinen schäbigen Frack
Und auf meinen löchrigen Bettelsack!*

*Sankt Patrick, tu, was dir gefällt;
So groß und so schön ist ja alle Welt.
O laß mich werden, was du willst -
Nur bleiben nicht solch ein Menschenbild!*

*O laß mich werden ein Blümlein blau:
Dann mag ich trinken den kühlen Tau!
O laß mich werden ein braunes Reh:
Dann kann ich fressen den grünen Klee!*

*O laß mich werden ein stolzer Bär:
Dann geh ich im warmen Rock daher!
O laß mich werden ein schöner Schwan:
Dann wohn ich auf Strom und Ozean!*

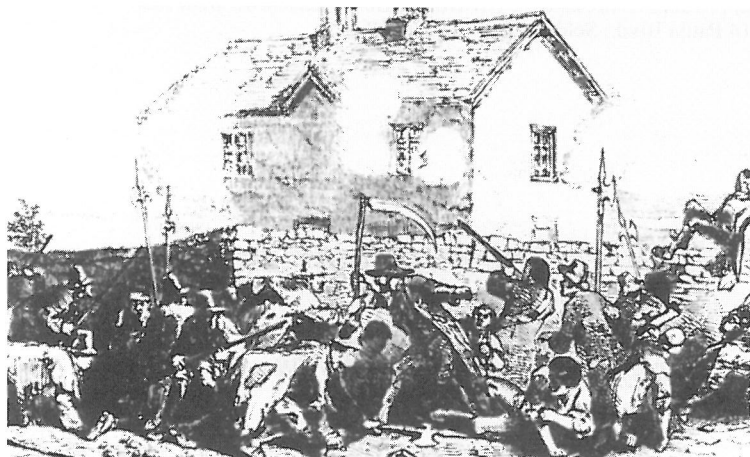
*O laß mich werden ein Panther wild!
Ein Leu, daß hoch meine Mähne schwillt:
Ein Tiger, auf daß ich manch reichen Tyrann
Mit rasselnden Tatzen zerreißen kann!*

*Doch Patrick, ach, taub bleibt dein Ohr,
Der Paddy bleib ich wohl nach wie vor,
's bleibt alles wie sonst, und die Nacht ist kalt -
Und der Dan O'Connell wird dick und alt.*

Tatsächlich starb O'Connell ein Jahr später, der kollektive Mut des irischen Volkes wurde durch die Hungersnot gebrochen, und ein von bürgerlichen Intellektuellem geführter Aufstand im Jahr 1848 endete in einer Plänkelei mit der Gendarmarie auf dem Kohlbeet der Witwe McCormack in der Grafschaft Tipperary.

Eoin Bourke

Die Schlacht auf Witwe McCormacks Kohlbeet
Co. Tipperary, 29. 7. 1848



Lin gewissen - sich selbst links oder autonom etikettierenden - deutschen Kreisen geht seit geraumer Zeit der Niedergang einer Widerstandskultur mit der Infantilisierung der Sprache einher. Der pseudo-subversive Babytalk der Insider kennt das Flugi (Flugblatt), das Transpi (Transparent), den Lauti (Lautsprecherwagen), die Ini (Initiative). Der sich derart gebärende Radikal-Zeitgeist ist in jüngerer Zeit auch auf die Multi-Kulti-Ini gekommen, die vornehmlich in der Vokü (Volksküche) zu dinieren pflegt.

Wo solche Sprachreduzierung gedeiht, kann auch eine Soli-Bewegung nicht weit sein. Soli ist natürlich Solidarität. Die wird - logo - mit allen echt kämpfenden Völkern geübt, aber voll, eh. Irgendeine Soli-Ini hat sich nun wieder einmal die Iren auserkoren und verbreitet gar schon ein Heft Nr. 2 der im Billig-Kopierverfahren hergestellten 'Zeitschrift' mit dem Titel *The IRISH WAR NEWS*. "Nix in der Geschichte d. Anglo-Irischen Konflikts is von den Brits (freiwillig) zugestanden worden o. von den IrInnen erreicht ohne Zurückgreifen auf einen langen, mühsamen u. oftmals bitteren Kampf..." So werden vierzig Seiten lang in miserabelster Übersetzung in eine widerliche Nicht-Sprache irgendwelche IRA-Kommuniqués aus *An Phoblacht/Republican News* präsentiert: "Innerhalb von Sekunden eröffneten die Freiwilligen jeweils das Feuer. 1 RUC-Schwein wurde direkt in den Kopf getroffen + erlitt tödliche Verletzungen." Aus dem sonst gepflegten Babytalk wird ein martialischer, menschenverachtender Sprachduktus, mit dem es die Blattmacher mühelos schaffen, selbst den kalten Kommando-Ton der IRA zu übertreffen, in dem stets nur von "RUC personell" die Rede ist. Ein letztes Zitat aus der autonomen Postille im laxen, analphabetischen Scene-Jargon soll genügen, von der Lektüre dieser Dünnbrettbohrer-Produktion abzuraten: "Die Toten der brit. Kräfte ereinigten sich weniger als 24h später als n Brit ein unwahrscheinliches Entkommen aus dem New Lodge-Gebiet im Norden Belfasts hatte. Der Soldat war Teil einer größeren Fußstreife die zur Lunchzeit entlang der Stratheden Street grad über die New Lodge Road rüberlatschte."